

V0514/23

Innenstadtkonzept Ingolstadt – Bilanz 2021-2023

(Referenten: Herr Prof. Dr. Rosenfeld, Frau Wittmann-Brand)

Ausschuss für Finanzen, Liegenschaften, Wirtschaft und Arbeit vom 11.07.2023

Für Stadtrat Köstler lese sich die Bilanz auf den ersten Blick gut, jedoch seien manche Punkte, wie die Aufwertung von Nebenstraßen nicht unmittelbar mit dem Projekt START:ING in Verbindung zu bringen, zumal sie schon davor beschlossen wurden. Ihm fehle die klare Erfolgsbemessung, gerade bei der „Donaulust“ würden trotz Ankündigung noch keine Daten zu einer Verkehrszählung vorliegen. Weiter rege er an, erfolgreiche Aktionen, wie das Kunstkaufhaus, weiterzuführen. Dazu hätte er sich konkrete Beschlussvorschläge gewünscht, wie das weitere Vorgehen in der Zukunft sein solle. Der erfolglose Versuch der Parkgebührensenkung hingegen könne gestrichen werden. Er habe einige Leute nach ihren Eindrücken zur Innenstadtverbesserung von 2021-2023 befragt, hierbei habe er nur wenig positive Rückmeldung bekommen. Gefühlt sei weniger passiert, als in der Bilanz beschrieben.

Stadtrat Deiser ist der Meinung, dass Besuchermessungen bei Veranstaltungen keine Aussagekraft bezüglich deren Attraktivität hätten, da zum Beispiel das Wetter eine Rolle spiele. Diejenigen Messzahlen, die wiederum zu beobachten seien, seien die 40 % Gewerbeleerstände und die Passantenfrequenz, die ca. 15-20 % niedriger sei als noch 2019. Diese Zahlen müssten sich wieder verbessern, zudem solle mehr Gewicht auf den Einzelhandel gelegt werden.

Stadtrat Schäuble erinnert, dass im Prozess viele Maßnahmen vorgeschlagen worden seien, wovon der Großteil mittlerweile umgesetzt wurde. Dennoch sei zu resümieren, dass nicht alle Projekte Erfolg gezeigt hätten. Diese müssten klar benannt werden und ein Konzept für die Weiterentwicklung in Zukunft erstellt werden. Die Belebung der Innenstadt sei für ihn eine fortdauernde Angelegenheit, umso wichtiger sei der Kosten-Nutzen-Verhältnis jeder Maßnahme. Gerade bei der Senkung der Preisgebühren halte er dies für fraglich, der Effekt sei in Anbetracht der Kosten viel zu niedrig gewesen. Auch die Wirkung der Donaulust bezweifle er, anstelle dessen plädiere er dafür, langfristige Maßnahmen zu finanzieren, die insbesondere dem Handel weiterhelfen. Er weist darauf hin, dass bewährte Aktionen, wie die verkaufsoffenen Sonntage oder das Bürgerfest eine unglaubliche Frequenz in die Altstadt brächten. Die Leute würden dadurch wieder „ihre Innenstadt“ kennenlernen und eine Verbindung schaffen. Ihm sei aufgefallen, dass über die Innenstadt oft abwertend gesprochen werde. Er berichtet, dass die Situation in Kirkcaldy sogar noch schwieriger sei, wie man kürzlich auf der Delegationsreise gesehen habe. Daher solle man stolz sein und gerade die Stadträte in ihrer Multiplikatorenrolle sollten dies entsprechend kommunizieren.

Stadtrat Stachel verstehe die Bilanz als Rückblick auf die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen ohne jegliche Bewertung. Der konkrete Erfolg sei damit nicht messbar. Dafür brauche es, wie von Stadtrat Deiser angesprochen, Messparameter wie das Leerstandsmanagement, die Besucherfrequenz oder die Umsatzzahlen. Die Summe der Einzelmaßnahmen seien entscheidend, hierfür müsse man sich auch das Feedback der Bevölkerung und der Gewerbetreibenden holen, wie sie die umgesetzten Projekte beurteilen würden und anhand dessen über das weitere Vorgehen entscheiden.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf gibt zu bedenken, dass die Zeit der Corona Pandemie sehr negativ für die Geschäfte gewesen sei, davon müsse sich die Innenstadt erst wieder erholen.

Zudem sollte der Einfluss der Stadt auch nicht überschätzt werden, man könne durch die Einzelmaßnahmen oder das Leerstandsmanagement nur versuchen die Innenstadt zu beleben, grundsätzlich hätten aber alle Städte Probleme mit den Innenstädten durch den Onlinehandel und die hohen Mietpreise. Seiner Ansicht nach laufe die Gastronomie gut und auch die Bewohnerzahlen in der Altstadt seien angestiegen. Insofern gebe es auch positive Aspekte, die betont werden müssten.

Prof. Dr. Rosenfeld erklärt, dass die Bilanz noch keine Wirkungsanalyse der einzelnen Maßnahmen darstelle, sondern eine Bestandsaufnahme auf der Maßnahmenebene selbst. Es sei nicht richtig, dass die Kennzahlen so schlecht seien. Die Durchschnittswerte der Gewerbeflächenleerstände betrage den Handelsverbänden zufolge in Deutschland im Schnitt 15 %, in den guten Lagen in Ingolstadt liege der Wert bei 17-18 %. Er spezifiziert, dass bei Betrachtung nicht der Objekte, sondern aller Gewerbeflächen eine Zahl von 38-39 % Leerstand vorhanden sei. Abzüglich des Kaufhofs käme man jedoch nur auf einen Wert von 20 %. Demzufolge könne durch die Nutzung des Areals bereits ein großer Schritt gemacht werden. Er betont, dass der Prozess ein Zusammenspiel zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Verwaltung war. Das Urban Gardening sei beispielsweise an Anliegen der Bevölkerung gewesen und in Kooperation mit der Stadt und zusätzlichen Bundesmitteln durch das Engagement einzelner Bürger vorbildlich umgesetzt worden. Weiter halte er den reinen Fokus auf den Einzelhandel für nicht richtig, so der Wirtschaftsreferent. Das neue Paradigma heiße nicht „Frequenz durch Handel“, sondern „Frequenz für den Handel“. Das bedeute, der Fokus läge auf einem stärkeren Nutzungsmix. Gleichzeitig wünsche er sich ein noch stärkeres Engagement des organisierten Einzelhandels. Bezüglich der Messungen könne er die Aussagen von Herrn Deiser folgen. Grundsätzlich gebe es allerdings nur an einem Gebäude ein Messgerät von Highstreet, daher würden von Seiten der IFG nun weitere beschafft. Hinsichtlich der Aussage des Oberbürgermeisters bestätigt er er an, dass Marketing eine positive Grundhaltung voraussetze. Insofern sollte man die positiven Dinge nicht kleinreden.

Die Mitglieder des Ausschusses nehmen den Bericht zur Kenntnis.